

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bauländer Bote und Boxberger Anzeiger. 1892-1918 1916

36 (12.2.1916)

Bauländer Bote

Boxberger Anzeiger

Selesenstes Tageblatt des badischen Baulandes

Hauptanzeigebblatt für die Bezirke Adelsheim, Boxberg u. deren Umgebung

Gratis: Amtliches Verkündigungsblatt (monatlich) Illustriertes Sonntags-Blatt

Holzsubmissions- und Versteigerungs-Anzeiger für den Odenwald

Anzeigen werden mit 15 Pfennig per einspaltige Zeile berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt Postfach-Konto 4654, Karlsruhe

Nr 36 Druck und Verlag: Buchdruckerei Adelsheim Adolf Heppeler Telefon Nr. 18.

Adelsheim, Samstag, 12. Februar 1916

Verantwortlich: A. Heppeler in Adelsheim

40. Jahrg.

Englische Kreuzer auf der Flucht.

Berlin, 11. Februar. (Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedoboots-angriff unsere Boote auf der Doggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer.

Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabis“, ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streikkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Tagesberichte.

813. Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach Stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wieder zu gewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhaftes Artilleriekampfe.

Einer unserer Fesselballons riss sich unbemerkt los und fiel bei Bailly über die feindlichen Linien ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnyprjats-See wurde der Vorstoß einer russischen Abteilung abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs.

36

Sie sah aber jetzt nichts weiter, als diese bis auf einen kleinen Rest geleerten Weinflaschen. Sie starrte intensiv nur immer dorthin, wo der letzte Tageschein das helle Biered der Gläser scharf hervortreten ließ, als wollte er ihr die kühnste Gefahr zeigen, sie warnen —

Zuletzt vermochte sie es nicht mehr zu sehen, sie schloß die Augen. Nach einer Weile stand sie auf. Es war nun ganz dunkel im Zimmer, auch die Gläser konnten man nicht mehr erkennen. Rotti tastete sich nach der Türe. Ihre Glieder waren schwer wie Blei.

Als sie ins Schlafzimmer eintrat und die ganze trauliche Beschaffenheit des schönen Raumes empfand, wirkte es sie in der Seele. Doch sie bezwang sich, warf nur einen Blick auf die Uhr.

Schon sieben! — Um fünf Uhr wurden die Büreaus gewöhnlich geschlossen. Doch Giovanni würde heute länger arbeiten!

Unruhig ging sie ins Wohnzimmer, zog die geschlossenen Vorhänge zurück und lugte durch die Spalten. — Alles dunkel drüben! — Bedrückt blieb sie am Fenster stehen. Ob der Mann gleich mit dem Beamtenfahrtdampfer nach Villa Langheim hinüber gefahren war, um nach seinem Vater zu sehen?

Sie legte die Hand an die Stirn, dann nickte sie mit dem Kopf. „Die Sorge um den Vater wird ihm keine Ruhe lassen“, er hat sich vielleicht auch erst im letzten Augenblick entschlossen, sonst würde er mit Vorfahrt haben zumuten lassen“, versuchte sie sich zu beruhigen.

Sie stieg selbst in die Küche hinunter, sah nach, daß Martha das Essen, so gut es ging, warm und bereit hielt. Dann begab sie sich wieder ins Wohnzimmer zurück. Sie setzte sich mit einer Handarbeit aufs Sofa.

Der feine, weiße Flanell, durch welchen sie den blauselben Faden zog, ruhte ihr mit einem Mal so schwer in der Hand, der Arm tat ihr weh, die Hand sank auf die Tischplatte, die andere legte sie darüber, dann neigte sich der Kopf

wie von einer geheimen Last niedergedrückt, und Frau Rotti weinte, weinte.

Wie lange sie so gefesselt hatte, sie wußte es nicht. Durch ein Klopfen an der Tür wurde sie aufgestört.

Es war das Stubenmädchen. Sie fragte, ob die gnädige Frau nicht etwas essen möchte.

„Nein, nein, ich warte!“ wehrte sie hastig ab.

„Der Herr ist aber gewiß in der Villa Langheim, es ist doch schon zehn“, erlaubte Emma sich in bescheidenem Ton zu bemerken.

„Schon zehn? Nicht möglich! Dann allerdings wird mein Mann schon gespeist haben. Vielleicht ist es mit meinem Schwiegervater schlimmer geworden.“

Rotti sprach möglichst ruhig, aber das Mädchen merkte doch die verborgene Qual im Tone der Stimme.

„Gnädige Frau sollten sich aber nicht so ängstigen und etwas essen“, meinte sie gutmütig.

„Nein, nein, ich kann nicht! Bringen Sie mir nur eine Tasse Tee, sonst nichts weiter.“

Das Mädchen ging.

Rotti packte mechanisch die Arbeit in den Nähtorb. Ihre Gedanken gingen ihrem Mann nach, sie freilsten immer nur um seine Person, marterten und folterten sie. Ganz milde schleppte sie sich ins Schlafzimmer und trank einige Schluck von dem Tee, den Emma eben brachte. Sie hatte sich auf ihren gewohnten Platz gesetzt und gerödelte nun langsam ein Cakes zwischen den Fingern.

Das Mädchen wollte die Besten vom Tisch nehmen.

„Lassen Sie doch das!“ fuhr sie auf.

Da entfernte sie sich still; ihr tat ihre Herrin leid.

Diese stülpte den Kopf in die Hand. Ein süßer, lieblicher Duft zog über den Tisch. Da hob sie den trostlosen Blick. Er fiel auf die Rose in Giovanni's Serviette. Die nahm sie heraus, sog träumerisch den Duft ein. Die Blume war am Verwelken und Gio hatte ihr gesagt: „Eine sterbende Blume wird verabschiedend, wie ein Glas edelsten Weines!“

Und wieder und wieder preßte die Frau ihr Gesicht auf die Blume, derweilen die Zeiger der Uhr langsam, aber stetig vorwärts rüdten.

Beim Minuten vor zwölf! „Gleich Mitternacht“, murmelte sie, nachdem ihr Auge das Zifferblatt gestreift.

Konduriotis angehört, ist beauftragt worden, über die innere Ordnung im Lande zu wachen. In einem dem König unterbreiteten Bericht fordert diese Kommission die Verkündung des Belagerungszustandes im ganzen Königreiche und die Ersetzung der Zivilgouverneure durch Militärkommandanten. Der König hat den Bericht zustimmend beantwortet.

Wien, 11. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 11. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit feindlicher Erkundungstruppen gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen wiesen die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterieregiments Nr. 82 zersprengten einige russische Kompagnien.

Wien, 11. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 11. Februar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 11. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 11. Februar 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. d. Mts. Tirana und die Gegend um Tirana eingenommen.

Wien, 11. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 11. Februar 1916:

Der Hauptquartiers von gestern: An der Frontfront zeitweilig Feuer der Infanterie und der Artillerie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vordringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzugehen. Bei Kut el Amara keine Veränderung. An der Kaukasusfront scheiterten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserem kräftigen Gegenstoß. An der Darbanellefront schloßerte am Nachmittag des 8. Febr. ein Kreuzer auf der Höhe von Zenschebit 5 Bomben gegen Tete Burnu. Unsere anatolischen Batterien erwiderten das Feuer und er zog sich nach Imbros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang der Meerenge kreuzten, wurden gezwungen, sich zu entfernen.

Sie erhob sich, öffnete ein Fenster und schaute hinaus. Ganz fern auf dem Wasser sah sie ein Lichtplättchen sich bewegen. Ob es das Arnheimsche Motorboot war? Im angestrengtesten Schauen vergrößerten sich ihre Augen. Endlich — ein tiefer Atemzug hob ihre Brust, ja — es war das Arnheimsche Boot.

Und jetzt gestand sich Rotti mit Beschämung, daß sie viel zu wenig an ihres Schwiegervaters ernste Erkrankung gedacht; ja, daß sie sogar ihres Mannes Abwesenheit kaum mit dieser in Beziehung gebracht, sie hatte das wohl nur ganz instinktiv vorhin dem Mädchen gegenüber getan.

Sie beobachtete, wie das Boot anlegte. Zwei Herren stiegen aus. Nach einem lebhaften Hin- und Herreden stieg der kleinere von beiden wieder ein und während sich das Boot mit ihm pfeilschnell entfernte, wandte sich der Größere dem Direktorhaus zu. Es war Giovanni!

Vergessen war die Qual der einsamen Stunden, ein Strom heißer Häßlichkeit, hingebendster Liebe quoll in der Frau auf und ließ sie nach der Haustür eilen.

„Gib mir doch den Schlüssel nicht mit“, erwog sie schnell, nahm fürsorglich einen an sich und öffnete selbst.

Aus dem Dunkel des Souterrains tauchte Marthas rotes Gesicht auf. Schwerfällig und müde wollte sie die Treppe hinaufkommen.

„Lassen Sie nur, Martha, gehen Sie nur schlafen!“ rief sie ihr zu.

In ihrer Stimme lag so viel innere Freude, daß die Rötchen den Kopf schüttelte. „Na hab' Dich doch nicht so! Die Ahnung in mir Gemüt bedrückt mich nicht — müßte noch mähmähmal warten müssen.“

Martha Steffens schritt bedächtig den Gang im Souterrains entlang und öffnete mit einem befriedigten Aufseufzen die Tür zu ihrer Stube. Nun konnte sie sich doch mit Ruhe zu Bett legen. „He war doch tau Hus“, und was nun wurde, das sollte sie heute weiter nicht kümmern.

Wie ungeduldig Rotti war, ehe sie die Haustür aufbekam. Sie bekam erst den Schlüssel gar nicht herum. Natürlich, das machte doch nur die Unruhe in ihr, denn das Schloß war immer leicht zu öffnen. Endlich! — Sie drückte die Tür auf, trat mit raschem Schritt auf die Schwelle.

21920

Wochenrundschau.

Wieder ist eine Kriegswoge zu Ende gegangen, und noch immer wollen unsere Feinde das Vergeßliche ihrer Anstrengungen, Deutschland in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung niederzuringen, nicht einsehen. Sie rufen zu weiteren kriegerischen Unternehmungen, die unsere Heeresleitung nicht unbeachtet läßt. Während die Franzosen im Westen noch immer mit ihrer längst angekündigten neuen Offensive zuwarten, haben die deutschen Angriffe an der Straße Arras — Lens immer mehr an Bedeutung zugenommen und scheinen auf ein bestimmtes strategisches Ziel hinzuweisen. Die Franzosen sind selbstredend nicht müßig geblieben, zumal ihnen unsere Truppen ein Stück ihrer Stellung nach dem anderen entreißen konnten. Ob diese Kämpfe als Vorläufer einer von uns zu unternehmenden Offensive zu betrachten sind, kann heute noch nicht beurteilt werden.

Aller Augen waren im Laufe der verfloßenen Woche auf Deutschland und Amerika gerichtet, zwischen denen durch die plötzlich auftretenden neuen Forderungen Wilsons in der Lusitania-Angelegenheit sich das gegenseitige Verhältnis dermaßen zuspitzte, daß nur noch eine entscheidende Lösung möglich war. Wenn auch am Schluß dieser Woche eine endgültige Entscheidung noch aussteht, so klangen doch die verschiedenen Meldungen aus Amerika, hauptsächlich jene des halbamtlichen amerikanischen Telegraphenbüros recht verheißungsvoll. Damit hätten die von unserer Seite mit dem ehrlichen und aufrichtigen Willen aufgenommen Verhandlungen, Frieden mit Amerika unter Zugeständnissen zu halten, einen großen Erfolg erzielt. Die deutsche Regierung hat gerade bei dieser Angelegenheit aufs neue bewiesen, daß ihr nichts ferner liegt als kriegerische Absichten. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß auch in Washington die Stimme der Vernunft geistert hat und daß man sich dort zur Anerkennung einer Vergleichsformel hat bereit finden lassen, die das Unglück eines Krieges zwischen zwei großen Völkern, die nahe und gute Beziehungen zu einander hatten, vermeiden läßt. Für uns Deutsche war es eigentlich ein unsäglich harter Gedanke gewesen, wenn man sich in Washington auf einen Rechtsstandpunkt verweist hätte, der 1/4 Jahre nach der Versenkung der Lusitania ihr Schicksal zum Anlaß nimmt, einen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, wenn nicht gar einen Krieg herbeizuführen.

Daß der neue britische Kreuzer „Caroline“ bei dem jüngsten Zeppelinangriff versenkt worden ist, war bereits bekannt. Daß die englische Admiralität diesen Verlust abzuleugnen versuchen würde, hat alle Welt erwartet. Die britische Flottenleitung versichert sogar großspurig, keines ihrer Schiffe sei durch die deutschen Luftkrieger beschädigt worden. Prompt folgte dieser Lüge die Strafe auf dem Fuße: Mit ihren Namen können die zwei kleinen britischen Kriegsfahrzeuge genannt werden, die außer dem Kreuzer den Zeppelin zum Opfer gefallen sind. — Allerdings war an der Glaubwürdigkeit der englisch-amerikanischen Versicherungen nichts mehr zu verbotten, denn die englische Seemacht verschmerzt. Ungeheuer bedeutungsvoll ist aber der Beweis einer bisher von der Öffentlichkeit noch ungeahnten Trefflichkeit und Zerstörungswucht, die die deutsche Luftflotte hier gegen kleine, flinke Ziele bewiesen hat. Erwinnern wir uns, daß zur gleichen Zeit auch ein feindlicher Handelsdampfer von einem unserer Luftkrieger versenkt worden ist, so erkennen wir, daß dies alles „Aufklärungsgefechte“ zwischen der deutschen Luftmacht und der englischen Seemacht darstellt, die in ihrem für den Feind vernichtenden Ergebnis gar vielversprechende Aussichten für kommende Entscheidungen eröffnen.

An der russischen Westfront, wie sie der amtliche Bericht der Russen nennt, ist bis jetzt eine neue Offensive ausgeblieben, wenn auch das Ansammeln der Kräfte in Mesopotamien auf eine Wiederholung des Angriffs schließen läßt. An der übrigen Front beschränkten die Russen ihre Tätigkeit wie bisher auf kleinere Erkundungsvorstöße.

Zu der verfloßenen Woche fiel auch der Jahrestag von Majur. Es dünkt uns heute eine weite Spanne der Zeit seit jenen Tagen, da noch Wosaken aus dem Kaukasus und sibirische Burjaten ihre Füße unter die Räder der russischen Streitkräfte, da noch Johannsburg und Soldap, Syd und Stallupönen unwillkommenen Gästen eine Herberge waren, da es sich für Russen wohl sein ließen in den gegangenen ostpreussischen Gauen und Land und Bewohner in fürchterlichem Schreckenregiment knieten. Viele große Laten sind seitdem vollführt, herrliche Siege wurden errungen, und neue Schlachten und Feldzüge verdunkelten die Erinnerung jener Zeit. Und doch haben erst vor einem Jahre unsere Gloden den Sieg der Winterschlacht von Majuren geläutet, jenes gewaltigen Ringens, das Ostpreußen frei machte und Tausende und aber Tausende seiner Bedrücker einen unruhigen Tod finden ließ. Ein Jubel ging damals durch ganz Deutschland. Ostpreußen frei vom Feinde, kein Russe mehr auf deutschem Boden! „Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers“ kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.“ So kündete der deutsche Generalstab das Ergebnis jener Schlacht. Sieben Generale gefangen, 100 000 Mann mit ihnen, über 150 Geschütze, Hunderte von Maschinengewehren und fast unzählbares Kriegsmaterial erbeutet! Solche, damals noch unsäglich und nie dagewesene Zahlen einer einzigen Schlacht ließen unsere Herzen höher und stolzer schlagen. Und legten den Keim zu jener festen Siegeszuversicht, die heute uns Deutschen allen innervohnt.

Aus Athen wurde die Nachricht verbreitet, daß die in Albanien operierenden österreichisch-ungarischen und bulgarischen Streitkräfte die Verbindung miteinander hergestellt hätten, auch wird von Gefechten berichtet, die in Nordalbanien zwischen Durazzo und Alessio stattgefunden haben sollen, mit dem Erfolge, daß die Serben und Italiener sich vor den Österreichern zurückgezogen hätten. Alle diese Meldungen lassen sich nicht kontrollie-

zen. Unsere Verbündeten schweigen einstweilen über ihre Operationen. Wir wissen aber, daß besonders der österreichisch-ungarische Vormarsch in Nordalbanien wenn auch langsam, so doch stetig Fortschritte macht. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Athener Nachrichten über begonnene Kämpfe unserer Verbündeten mit Italienern und Serben zutreffend sind. In dem an Wegen und Hilfskräften armen Lande ist ein rasches Vordringen der Offensive unmöglich, die Geländeschwierigkeiten spotten jeder Beschreibung, es wird wohl noch einige Zeit währen, bis dort größere Entscheidungen fallen werden.

Die Agence Havas weiß zu berichten, daß die Italiener ihre Truppen im Norden Albaniens zurückziehen beginnen. Die katholischen Stämme der Albaner sollen sich offen Österreich-Ungarn angeschlossen haben und die Vorhut der heranrückenden österreichisch-ungarischen Truppen bilden, bei Ismi, nördlich von Durazzo, habe diese Vortruppe bereits das Meer erreicht und sei dort mit Essad Paschas Streitkräften in Berührung gekommen. Essad selbst scheint schon mit dem hereinbrechenden Verhängnis zu rechnen. Einer Meldung des „Yvoner „Republican“ aus Athen zufolge fragte er bei der serbischen Regierung an, ob er sich mit seinen Truppen nach Korfu begeben könne, falls er die Verteidigung Albaniens aufgeben müsse! Sein Geld und seine Familie hat er nach Italien geschafft, er selbst soll sich für den Fall der Flucht mit einem Flugzeug versehen haben, das ihm die Italiener zur Verfügung stellten.

Die Meldung über Kämpfe in der Gegend zwischen Berat und Balona, wonach österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen gemeinsam gegen Italiener und Serben vorgegangen seien und diese auf Fier zurückgedrängt haben sollen, ist vorläufig noch unbefätigt. Weder von österreichisch-ungarischer noch von bulgarischer Seite liegen Berichte über kriegerische Vorgänge in jenen Gegenden vor.

England am Pranger.

W.B. Berlin, 10. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachfolgende Denkschrift, die den diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte in Berlin mitgeteilt worden ist:

Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Rauffahrtsschiffe.

I. Schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hatte die britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben, ihre Rauffahrtsschiffe mit Geschützen zu bewaffnen. Am 26. März 1913 gab der damalige Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, im britischen Parlament die Erklärung ab, daß die Admiralität die Reedereien aufgefordert habe, zum Schutze gegen die in gewissen Fällen von schnellen Hilfskreuzern anderer Mächte drohenden Gefahren eine Anzahl erstklassiger Liniendampfer zu bewaffnen, die dadurch aber nicht etwa selbst den Charakter von Hilfskreuzern annehmen sollten. Die Regierung wollte den Reedereien dieser Schiffe die notwendigen Geschütze, die genügende Munition und geeignetes Personal zur Schulung von Bedienungsmannschaften zur Verfügung stellen.

2. Die englischen Reedereien sind der Aufforderung der Royal Mail Steam Packet Company, Sir Owen Phillips, den Aktionären seiner Gesellschaft bereits im Mai 1913 mitgeteilt, daß die größeren Dampfer der Gesellschaft mit Geschützen ausgerüstet seien; ferner veröffentlichte im Januar 1914 die britische Admiralität eine Liste, wonach 29 Dampfer verschiedener englischer Liniengesellschaften bewaffnet seien.

3. In der Tat stellten bald nach Ausbruch des Krieges deutsche Kreuzer fest, daß englische Liniendampfer bewaffnet waren. Beispielsweise trug der Dampfer „La Correntina“ der Houlderlinie in Liverpool, der am 7. Oktober 1914 von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ aufgebracht wurde, zwei 4,7-jöllige Geschütze. Auch wurde am 1. Februar 1915 ein deutsches Unterseeboot im Kanal durch eine englische Yacht beschossen.

II. Was den völkerrechtlichen Charakter bewaffneter Rauffahrtsschiffe betrifft, so hat die britische Regierung für die eigenen Rauffahrtsschiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe solange den Charakter von friedlichen Handelsschiffen behalten, als sie die Waffen zu Verteidigungszwecken führen. Demgemäß hat der britische Botschafter in Washington der amerikanischen Regierung in einem Schreiben vom 25. August 1914 die weitestgehenden Versicherungen abgegeben, daß britische Rauffahrtsschiffe niemals zu Angriffszwecken, sondern nur zur Verteidigung bewaffnet werden, daß sie infolgedessen niemals feuern, es sei denn, daß zuerst auf sie gefeuert wird. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen hat dagegen die britische Regierung den Grundsatz aufgestellt, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien; in den Prize Court Rules, die durch die Order in Council vom 5. August 1914 erlassen worden sind, ist unter Nr. 1 der Order I ausdrücklich bestimmt: „Ship of war shall include armed ship.“

2. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Rauffahrtsschiff durch die Bewaffnung mit Geschützen kriegsmäßigen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen.

Sie hält jede kriegerische Betätigung eines feindlichen Rauffahrtsschiffes für völkerrechtswidrig, wenn sie auch der entgegenstehenden Auffassung dadurch Rechnung trägt, daß sie die Befragung eines solchen Schiffes nicht als Piraten, sondern als kriegsführende behandelt. Ein einzelner ergibt sich ihr Standpunkt aus der im Oktober 1914 der amerikanischen Regierung und ähnlich auch anderen neutralen Mächten mitgeteilten Aufzeichnung über die Behandlung bewaffneter Rauffahrtsschiffe in neutralen Häfen.

3. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen und demgemäß bewaffnete Rauffahrtsschiffe der kriegsführenden Mächte den Aufenthalt in ihren Häfen und Reedereien ohne die Beschränkungen gestattet, die sie Kriegsschiffen durch ihre Neutralitätsbestimmungen auferlegt haben. Zum Teil haben sie aber auch den entgegenstehenden Standpunkt eingenommen und bewaffnete Rauffahrtsschiffe kriegsführender den für Kriegsschiffe geltenden Neutralitätsregeln unterworfen.

III. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Rauffahrtsschiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Rauffahrtsschiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie überliefen, wobei sie sich häufig fälschlicher Flaggenn bedienten. Eine Zusammenstellung solcher Fälle, die noch Lage der Sache nur eines Teil der wirklich erfolgten Angriffe umfassen kann, ist der Denkschrift beigelegt. Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß sich das geschilderte Verhalten nicht auf englische Rauffahrtsschiffe beschränkt, vielmehr von den Rauffahrtsschiffen der hundert Engländer nachgeahmt wird.

2. Die Aufklärung für das geschilderte Vorgehen der britischen englischen Rauffahrtsschiffe enthalten

die geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von den deutschen Seestreitkräften auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind und in acht Anlagen photographisch wiedergegeben werden.

Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleerischen Angriff englischer Rauffahrtsschiffe auf deutsche Unterseeboote. Sie enthalten genaue Vorschriften über die Aufnahme, Bestimmung, Tätigkeit und Kontrolle der an Bord der Rauffahrtsschiffe übernommenen britischen Geschümmannschaften, die z. B. in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, also offenbar britischen Kriegsmarine angehören. Vor allem aber ergibt sich daraus, daß diese bewaffneten Schiffe nicht etwa irgendeine kriegsrechtliche Maßnahme der deutschen Unterseeboote abwarten, sondern diese ohne weiteres angreifen sollen. In der Hinsicht sind folgende Vorschriften besonders lehrreich:

a) Die Regeln für die Benutzung und sorgfältige Unterhaltung der Bewaffnung von Rauffahrtsschiffen, die zu Verteidigungszwecken zu bewaffnen sind, bestimmen in dem Abschnitt „Gefecht“ unter Nr. 4: Es ist nicht ratsam, das auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es denn, daß der Feind das Feuer bereits vorher eröffnet hat. Grundsätzlich hat hiernach das Rauffahrtsschiff die Aufgabe, Feuer zu eröffnen ohne Rücksicht auf die Haltung des Unterseebootes.

b) Die Anweisungen, betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind, schreiben unter Nr. 3 vor: „Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän anscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschiedene feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschützes oder Torpedos begangen hat.“ Auch hiernach genügt also das Erscheinen eines Unterseebootes im Reichweite des Rauffahrtsschiffes als Anlaß für einen bewaffneten Angriff.

In allen diesen Befehlen, die sich nicht etwa nur auf Seekriegszone von England beziehen, sondern in ihrem Wirkungsbereich unbeschränkt sind, wird auf die Geheimhaltung der größte Nachdruck gelegt und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige mit den britischen Zusicherungen in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Rauffahrtsschiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.

3. Hiernach ist klarzustellen, daß die bewaffneten englischen Rauffahrtsschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimlich zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Die Seekriegsregeln Englands von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der Nachweis auch für die bewaffneten Rauffahrtsschiffe der anderen feindlichen Staaten erbracht gelten.

IV. 1. Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Rauffahrtsschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach kürzester, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden den Befehl erhalten, solche Schiffe als kriegsführende zu behandeln.

2. Die deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen den neutralen Rauffahrtsschiffen der mit dem Deutschen Reich im Befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Berlin, 8. Februar 1916.

Die sämtlichen in der Denkschrift erwähnten Aktenstücke sind als Anlagen beigelegt.

Eine neue Basis für den U-Boot-Krieg.

W.B. Frankfurt a. M., 11. Febr. Die „Ztg.“ schreibt zur Denkschrift der deutschen Regierung über den Unterseebootkrieg: Feindliche Rauffahrtsschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, haben kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Der Standpunkt unseres Rechtes ist unangreifbar. Damit wurden die Regeln des Seekrieges, vor allem des Unterseebootkrieges nicht unbedeutend verschärft. Die neutralen Staaten haben aber die volle Möglichkeit, sich künftig vor Schaden zu bewahren, wenn sie ihre Bürger veranlassen, bewaffnete feindliche Dampfer zu meiden. Den neutralen Staaten in erster Reihe den Vereinigten Staaten von Amerika bietet sich darüber hinaus die Gelegenheit, an einer Regelung des Seekrieges mitzuwirken, die den Notwendigkeiten des Krieges, zugleich aber auch ihren eigenen wirtschaftlichen und Interessen gerecht wird und auf die die deutsche Regierung in ihrer Denkschrift hinweist: Der Krieg ist auf eine völlig neue Basis gestellt worden, die eben zu neuen Schritten führen kann und führen sollte, die Herr Lansing zu tun bereit ist, wenn er seine Vorbedingung in London durchsetzen kann, daß die Entente sich verpflichtet, ihre Rauffahrtsschiffe zu entwaffnen, dann bewegen sich die Wünsche, die die Absichten der Deutschen und der Amerikaner durch aus in derselben erfreulichen Linie. Die amerikanische Regierung wird nun ihren Worten Taten folgen lassen müssen. In welchem Rahmen wir unseren Unterseebootkrieg in Zukunft weiter führen werden, wird davon abhängen, welchen diplomatischen Erfolg Herr Lansing bei unseren Gegnern in der Bewaffnungsfrage aufzuweisen haben wird.

Ankunft deutscher Kriegsgefangener in Luzern.

W.B. Luzern, 11. Febr. Am Freitag morgen kamen etwa 200 deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich an. Viele von ihnen sind verwundet, einige unter ihnen schwer. Eine große Menschenmenge begrüßte den Soldaten einen herzlichen Empfang und teilte Geschenke. Im Hotel Du Lac nahmen die Soldaten das Frühstück ein und wurden vom Präsidenten des deutschen Hilfsvereins, Hotelier Gidert, begrüßt. Die Behörden hatten Vertretungen entsandt. Von der deutschen Gesandtschaft in Bern begrüßte Legation von Hindenburg die Soldaten. Ebenfalls anwesend waren Generalkonjunkt Wunderlich-Basel, sowie Fürst von Fürstin von Wäldow. Ein Schiff brachte die Soldaten über den See nach Weggis, Brunnen und Gerfau.

Was wird in Rom gebrannt?

3 Von der Schweiz. Grenze, 11. Febr. „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand: Auffallend sind die heutigen Besprechungen des russischen Botschafters Giers mit Sonnino. Sie werden mit gewissen Anzeichen

Wichtiger Veränderungen der politischen Lage Rumäniens in Beziehung gebracht. Außer Diers empfing Sonnino in zweimaliger Audienz den griechischen Gesandten Gromillas. Gestern früh wurde auch der rumänische Gesandte in der Konsula gesehen. Die Konjekturen, welche der italienischen Diplomatie die Aufgabe zupredigen, zwischen Rumänien und Griechenland eine Einigung zu erzielen, gewinnen durch diese Audienzen zweifellos an Bedeutung.

Eine neue Note des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

WTB. Paris, 11. Febr. Agence Havas. Der montenegrinische Ministerpräsident Ninkowitsch hat durch Vermittelung der montenegrinischen Gesandtschaft in Paris folgende amtliche Note veröffentlicht:

Um den tendenziösen Nachrichten des Feindes ein Ende zu machen, ist es von wesentlicher Bedeutung, eine genaue Darstellung von der Haltung Montenegros zu geben. Es ist vollkommen richtig, daß zu dem Zweck, gewissen entfernten Abteilungen zu ermöglichen, zur Unterstützung der an einer anderen Front sehr stark mitgenommenen Truppen herzukommen, ein — übrigens weitergeleiteter — Waffenstillstand erbeten wurde und daß darauf Friedensverhandlungen in derselben Absicht eingeleitet wurden. Die österreichisch-ungarischen Bedingungen, die bekannt sind, wurden natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt. Die königliche Familie und die Regierung mußten darauf eiligst das Land verlassen, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Um die dezimierten und durch Anstrengungen und Entbehrungen erschöpften unglücklichen montenegrinischen Truppen zum äußersten Widerstande zu ermutigen, mußte König Nikolaus einen Prinzen seines Hauses und drei Mitglieder der Regierung bei ihnen lassen. Bei seiner Landung auf italienischem Boden am 20. Januar erneuerte der König telegraphisch seine ausdrücklichen Befehle an den Befehlshaber der montenegrinischen Armee, General Janbo Wukotitsch, in einer Weise, die jede Zweideutigkeit ausschließt. Die Befehle lauten: 1. Energetischer Widerstand soll geleistet werden. 2. Der Rückzug soll in der Richtung auf die serbische Armee durchgeführt werden. 3. Von niemand und unter keinem Vorwand können Friedensverhandlungen eingeleitet werden. 4. Die Prinzen, sowie die Mitglieder der Regierung haben der Armee auf ihrem Rückzug zu folgen. 5. Die französische Regierung wird für die auf ihre Kosten nach Korsu gebrachte montenegrinische Armee dieselben Verfügungen treffen, wie für die serbische Armee. Die Anwesenheit des Königs von Montenegro und seiner Familie, sowie die des Regierungschef Ninkowitsch in Frankreich bildet das beste Dementi der niederträchtigen Aufseuerungen. Gegenwärtig enthronet, wie die Herrscher Belgiens und Serbiens, hat der König von Montenegro nach Treue und weitgehender Pflichterfüllung das Schicksal seines Landes in die Hände seiner Verbündeten gelegt. Überzeugt von dem glücklichen Ausgang des Kampfes, in dem er auszuharren beabsichtigt. Abgesehen von der genannten Durchführung der genannten Befehle sind der König und die rechtmäßige Regierung, die heute nach Frankreich geflüchtet sind, nicht verantwortlich für Maßnahmen, die nach ihrer Abreise seit dem 20. Januar und in der Folge unter dem Einfluß des Eroberers getroffen wurden, von wem sie auch ausgegangen sein mögen.

Carp über die politische Stimmung in Rumänien.

WTB. Budapest, 11. Febr. Der frühere rumänische Ministerpräsident Peter Carp machte einem Mitarbeiter des „Uz Est“ gegenüber einige Bemerkungen über die politische Stimmung in Rumänien und sagte: So russophob die rumänische Stimmung war, als die Russen in den Karpathen standen, so sehr hat sich die Stimmung nach dem Siege der Mittelmächte geändert. Ich kann ganz ruhig sagen, die russophilen Elemente Rumäniens sind stark abgekühlt und die Rumänen begleiten die Aktion der Mittelmächte mit freundlichen Gefühlen. Inbezug wird die Haltung Rumäniens nicht durch Stimmungen entschieden, sondern durch die Verhältnisse. Man darf die augenblickliche bedrängte Lage Griechenlands nicht tragisch nehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Truppen der Mittelmächte die der Entente in die See drängen. Auf eine Frage wegen der englischen Manöver, den deutschen Markts herabzubringen, machte Carp eine abweisende Geste und sagte: Zum Schluß wird England doch die ganze Rechnung bezahlen müssen.

Ein Ausfuhrverbot.

Berlin, 11. Febr. Aus Bukarest kommt die Nachricht, daß die rumänische Regierung demnächst ein allgemeines Ausfuhrverbot für Getreide und Hülsenfrüchte erlassen wird. Um Irrtümer zu vermeiden, möchten wir schon jetzt feststellen, daß unsere vertraglichen Ansprüche auf Lieferung von 50 000 Waggons Getreide dadurch nicht berührt werden.

Nuttritt des ameril. Kriegssekretärs.

WTB. Washington, 11. Febr. Neuer. Kriegssekretär Garrison hat demissioniert, wie verlautet, weil eine große Mehrheit des Kongresses gegen seinen Vorschlag betreffend eine Continentalarmee war. Auch der stellv. Sekretär des Kriegsdepartements, Breckinridge, hat demissioniert.

Aus Stadt und Land.

Abelsheim 12. Febr. Es war ein trüber, naher Februartag, als ein langes gottgelegnetes Leben voll fruchtbarer Arbeit, zwar manchmal untermischt mit harter Sorge, aber auch wieder durchwirkt von goldenen Strahlen reinsten Erdenglücks, dem Tode seinen Tribut zahlte. Friedrich Kniehl ist von uns gegangen, nach längerem Krankenfinde sind seine Augen, die in steter Sorge für seine Familie wachten, erloschen, sein

Mund, der in begeisterten Worten das unter die Kriegs- und Militärvereinskameraden trug, wies das Herz voll war, ist verstummt. Welch großen Freundes- und Bekanntenkreis sich der so lebhaft von allen Seiten Betrauerte in seinem langen Leben zu eigen gemacht, das bewiesen die vielen, vielen Zeichen dankbarer Verehrung, die in seltener Fülle sich über dem schwarzen Schrein, der die sterbliche Hülle des Verbliebenen barg, türmten. Aber nicht nur die Menge der grünen mit lichten Blumen durchflochtenen Kränze sahen liebevoll Zeugnis von der hohen Wertschätzung des von uns Gegangenen, sondern auch die unübersehbare Zahl derjenigen, die gekommen waren, dem Gaudvorsitzenden, dem Kriegskameraden, dem Gemeinderat, dem Bezirksbauhütten, dem Gastwirt, dem Freunde und dem Menschen die letzte Ehre zu erweisen, sprach deutlich von seiner Beliebtheit weit und breit. Die hiesigen gemeinnützigen und geselligen Korporationen und 20 Militärvereine des Gau's Bauland mit umflossenen Fahnen, voraus die Osterbuler Stadtkapelle, schritten unter den Klängen eines Trauermarsches gestern Nachmittag dem von der Jugendmehr begleiteten Leichenwagen in langem Zuge voran. In der noch nachfolgenden großen Trauerveranstaltung bemerkten wir u. a. auch das Präsidialmitglied des bad. Militärvereinsverbandes Herr Generalmajor Röder von Diersburg. Auf dem stillen Friedhof angelangt, stellten sich die Träger mit ihren Fahnen im Halbkreis um das offene Grab und Herr Stadtpfarrer Görde richtete an die große Zahl der Leidtragenden Worte der Tröstung und Erbauung. Und als der Sarg dann in die Tiefe sank, grüßten die Völler den toten Helden von 1870 zum letzten Mal u. dreimal senkten sich die Fahnen zur letzten Ehrung. Bei den Kranzniederlegungen sprach zuerst Herr Generalmajor Röder von Diersburg und widmete dem hochgeachteten Gaudvorsitzenden, dem Mitkämpfer des glorreichen Krieges 1870/71 und Ritter des Eisernen Kreuzes liebevolle Worte der Anerkennung. Mit dem Präsidium trauerten 20 Vereine des Gau's um ihren Vorstehenden und im Militärvereinsverband 55 Gaudvorsitzende um ihren Kollegen, welche ihn haben schätzen gelernt, und um den schweren Verlust, den sie durch den Tod dieses treuen Mannes erlitten. 1886 wurde er durch das Vertrauen seiner Kameraden an die Spitze des Gaudverbandes berufen, welches Amt er mit Liebe und Aufopferung bis zu seinem Tode geführt und geleitet, in selbstloser Weise. 30 Jahre lang hat er sich in den Dienst vaterländischer Arbeit gestellt und ist jederzeit für die hohen Ziele des Militärvereinsverbandes eingetreten. Er war bemüht, allen Kameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Als äußeres Zeichen des Dankes für die treue Kameradschaft legte der Herr General im Namen des Militärvereinsverbandes einen mächtigen Kranz, mit einer Schleife in badi'schen Farben geziert und mit entsprechender Widmung, am offenen Grabe des ausgezeichneten Mannes nieder, dessen Name in der Geschichte des Verbandes fortleben wird. Dann legte Herr Amtmann Rappold im Auftrage des G. Amtsvorstandes Oberamtmann Febr. v. Rotberg für den pflichtgetreuen Bezirksbeamten einen Kranz nieder, Herr Bürgermeister Treß ehrte den langjährigen Gemeinderat und Herr Bürgermeister Zimmermann-Leidenstadt, als 2. Gaudvorsitzender, widmete dem treuen Kriegskameraden von 1870/71 innige Worte der Freundschaft in Verbindung mit dem Dank für die gewissenhafte Amtsführung während der 30 langen Jahre. Nach diesen beiden Kranzspenden rief dem verbliebenen Kameraden namens des hiesigen Militärvereins, dem Amtshl seit 1872 als Vorstand und Verwaltungsratsmitglied angehörte, der Vorstand, Straßenmeister Egner, ein letztes „Ruhe sanft“ in die offene Gruft zu. Des ferneren wurden noch Gewinde freundlich dankbaren Gedankens niedergelegt von den noch lebenden Kameraden der 1. schweren Batt. Feld-Regt. 14, dem Vorshußverein Abelsheim, der Freiwill. Feuerwehr, dem Gesangsverein, den Militärvereinen Bösheim, Osterburken und Schlierstadt, dem Turnverein und dem Gewerbeverein. Nach dem die eindrucksvolle Trauerfeier mit dem Segen des Geistlichen ihr Ende gefunden, verließen die Vereine und die große Schar der Leidtragenden die durch die Majestät des Todes geweihte Stätte stillen Friedens und der Totengräber schaukelte die feuchten Schollen wieder zurück und lichtete einen frischen Hügel auf das einsame kleine Haus. Dann ward es stille — stille ringsum. Nur durch das Gezwirge der alten entlaubten Friedhofsbäume, die schon auf so manches trübnissevolle Auge und manches kummerbedrückte Herz herniedergeschaut, ging das geheimnisvolle Raunen: Er ist zwar gestorben, aber in den Fugen vieler deutscher Männer bleibt sein Andenken lebendig.

Abelsheim, 12. Febr. An 131 Familien und Angehörige der zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften wurde hier für den Monat Januar die Summe von 4092,80 Mk. an Unterstützung ausbezahlt.

Abelsheim, 11. Februar. Nachdem erst vorige Woche eine kirchliche Trauerfeier stattgefunden hat, durch eilt schon wieder unser Dorf eine Trauerbotschaft. Vor etwa 3 Wochen bekam der Hornist Georg Seemald in Frankreich einen Kopfschuß, dem er am 8. ds. Monats im Kriegslazarett erlegen ist. Gleich zu Beginn des Krieges bekam der Gefallene einen Schuß in die Hand, welcher einen Finger kostete und war der Verwundete damals längere Zeit im Vereinslazarett zu Bingen in ärztlicher Behandlung. Von dem gefallenen Vaterlands-helden stehen noch 4 Brüder im Felde.

Bogberg, 11. Februar. Heute fand dahier die Beerdigung eines 28-jährigen Fräuleins statt, das die traurige Tat beging, sich und sein 1/2-jähriges Kind mit Salzsäure zu vergiften. Was die Unglückliche hierzu bewogen hat, ist unbekannt.

Unterschöps, 10. Febr. Dem Gefreiten Ludwig Weigand von hier, welcher sich seit Kriegsbeginn beim Heere befindet, wurde von Se. Königl. Hoh dem Großherzog die Silberne Verdienstmedaille am Bande

der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen. Wir freuen uns mit dem Dekorierten und wünschen, daß er diese Auszeichnung recht lange in guter Gesundheit tragen möge.

[2] Mosbach, 11. Februar. Heute Vormittag trafen mit Sonderzug hier gegen 300 Flüchtlinge aus dem Elsaß ein, die hier und in der Umgegend untergebracht werden. Es war ein ergreifender Anblick, als die vom Krieg so schwer betroffenen, meist Frauen und Kinder jeden Alters in unsere Stadt einzogen. Greifbar war es hier für jeden, zu welcher großen Dankbarkeit wir in der Heimat unseren tapferen Krieger verpflichtet sind, die solches Elend von uns fernhalten. Wie kleinlich muß da jedem das Klagen und Murren gegen die unvermeidlichen Beschwerden und Einschränkungen, die wir uns auferlegen müssen, vorkommen, wenn man die Lage der von Haus und Hof Vertriebenen damit vergleicht.

Briefkasten.

„Wohlgemuth“. Ihr Los hat leider nichts gewonnen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirchengemeinde Abelsheim.

Sonntag, den 13. Februar 1916.

10 Uhr: Gottesdienst.

4 Uhr: Bibelfunde.

1/2 8 Uhr: Evangelisationsvortrag. Alles gehalten von Herrn Pfarrer Kaiser.

Von Montag, den 14. Februar, bis Sonntag, den 27. Februar, ausgenommen Samstag, jeden Tag um 4 Uhr Bibelfunde und abends 1/2 8 Uhr Evangelisationsvortrag.

Letzte Nachrichten.

(Mitgeteilt von WTB-Büro.)

Gute Freundschaft auch weiterhin.

Berlin, 11. Februar. Nach hierher gelangten Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier ist der Besuch des Königs der Bulgaren, der sich heute vom Kaiser verabschiedet hat, außerordentlich befriedigend und gut verlaufen.

Sie kommt, wenn auch spät.

Berlin, 12. Februar. Die Kriegsgewinnsteuer soll, wie wir mit Vorbehalt verschiedenen Morgenblättern entnehmen, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfangs März, so nimmt man an, werde sie für die Beratung bereit sein.

Was geht vor?

Berlin, 11. Febr. Aus Basel wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Seit Montag ist die französische Grenze in der ganzen Länge zwischen Delle und Bellegarde für jeden Verkehr gesperrt und an der schweizerisch-französischen Grenze im Elsgau ist sogar der bisher offene kleine Grenzverkehr unterbunden. Seit einigen Tagen hört man von Basel aus in der Richtung auf Delfort zeitweise schweres Geschützfeuer.

Die U-Boot-Angst.

Berlin, 12. Febr. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet die Budapest Zeitung „Pesti Hirlap“ aus Wien, England habe, um die erhöhte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer zu lähmen, eine aus etwa 100 Fischdampfern bestehende Flottille im Mittelmeer organisiert. Diese Fischdampfer wurden alle bewaffnet und mit Stahlketten versehen. Ihre Geschütze sind verhängt. Einige dieser Dampfer wurden von Unterseebooten versenkt.

Von 18—41 Jahren.

Bern, 11. Febr. Wie die Neue Zürcher Zeitung aus Lyon erfährt, müssen sich alle in Frankreich weilenden Engländer von 18 bis 41 Jahren in die Militärlisten eintragen lassen.

Der tapfere Zar.

Petersburg, 11. Februar. Der Zar ist gestern zur Feldarmee abgereist.

Russische Truppenverschiebungen.

Budapest, 12. Februar. Wie der „Pester Lloyd“ aus Jassy meldet, ist die russische Zugverbindung mit Rumänien infolge von Truppenbewegungen in Bessarabien neuerdings unterbrochen worden. Auch die Post ist ausgeblieben. Die rumänischen Züge fahren bis Russisch-Ungarn, wo die wenigen Fahrgäste, die ins Innere Rumäniens reisen wollen, zurückgehalten werden, da in Bessarabien nur Militärszüge, die keine Zivilisten mitnehmen, verkehren.

Einem vollen Genuss bietet der Ersatz für Rohkaffee



Quiketa

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Koffeinfrei!

Stadttheater Heilbronn.

Spieleplan.

Sonntag, 13. Febr., 3 Uhr nachm.: Don Cesar.

13 Febr., 7 Uhr abends: Die selige Czjellenz.

Dienstag, 15. Febr., 8 Uhr abends: Minna v. Barnhelm.

Mittwoch, 16. Febr., 8 Uhr abends: Minna v. Barnhelm.

Donnerstag, 17. Febr., 8 Uhr abends: Don Cesar.

Freitag, 18. Febr., 8 Uhr abends: Torquato Tasso.

Amtliche Bekanntmachungen.

Tagesordnung

für die am
Donnerstag, den 17. Februar 1916, vorm. 9 1/4 Uhr
stattfindende **Bezirksratsitzung.**

I. Öffentliche Sitzung.

a. Verwaltungsgerichtliche Streitfälle
Keine.

b. Verwaltungs-Sachen:

1. Gesuch des Friedrich Wilhelm Graser von Rosenberg
um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zur Kose
in Rosenberg.

II. Nichtöffentliche Sitzung.

2. Wochenhilfe.

3. Die Unterstützung von Familien in den Dienst ein-
getretener Mannschaften.

4. Verpachtung der Gemeinbejagden während des Krieges.

5. Maßregeln zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

6. Landwirtschaftliche Maßnahmen während des Krieges.

7. Gemüsebau, hier Pflanzenvermittlung.

Die zu obiger Sitzung gehörigen Akten liegen 3 Tage
vor dem Sitzungstage zur Einsicht der Bezirksratsmitglieder
auf diesseitiger Kanzlei offen.

Adelsheim, den 9. Februar 1916.

Gr. Bezirksamt.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Aus dem hiesigen Privatgenossenschaftswald Gies kommen am
Dienstag, den 22. Februar 1916, nachm. 1 Uhr
zur Vergebung:



112 Fichtenstämme von 20 cm.
mittlerem Durchmesser aufwärts
mit zus. **106,65 Fm.**

80 Fichtenstämme unter 20 cm.
mittlerem Durchmesser mit zus.
24,65 Fm.

Angebote sind bis zum Termin einzureichen beim Unterzeichneten.
Auszüge werden auf Verlangen ausgestellt.

Osterburken, den 9. Februar 1916.

Der Verwaltungsrat:

J. B. M. Rüdingen.

Brenn- und Kuchholzversteigerung.



Das Fehrl. v. Berlichingen'sche Rentamt Jagth-
hausen verkauft am nächsten

Dienstag, den 15. Februar

im Leuterstalerwald im öffentl. Auffreie
mit Borgfrist bis Martini d. J. oder 40/0
Rabatt bei Barzahlung.

Vormittags 1/10 Uhr.

270 Km. buch. Scheiter u. Knochholz, 70 Km.
buchene Prügel, 40 Km. eich. Anbruchholz,
28 Los Schlagraum.

Mittags 12 Uhr.

50 Eichen u. Abschnitte (12 Fm.), 8 Birken
(2 Fm.), 1 Forsche u. 6 Fichten (7 Fm.)

wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die
Abfuhr sehr günstig ist.

Zusammenkunft beim Franzosenacker, Straße Jagthausen-
Unterleiffach.

Farrenversteigerung.



Dienstag, den 15. Februar

nachmittags 1 Uhr

versteigert die Gemeinde Bösheim einen fetten

zum Schlachten geeigneten

Farren

wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bösheim, 10. Februar 1916.

Der Gemeinderat.

Unangst, Bürgermeister.

Steckzwiebeln

extra kleine Qualität, empfiehlt

J. A. Gramlich, Sennfeld.

Ein zuverlässiger, militärfreier

Müller

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Tüchtiger Fachmann, auch Schlosser
oder Schmied, der eingelernt wird,
wollen sich melden beim

Gipswerk i. Sedach

Eigenschaften - Gesuch.

Privat-, Industrie-, Geschäfts-
u. Landanwesen, evtl. sonstiges
Objekt b. hoh. Anzahl v. Interessent.
zu kaufen gesucht Angebote m.
Preis erbitten unter **S. W. Mün-**
berg 2, Postfach 88. h

Erstklassiger

Zuchtfarren

Oberl. Abst., 14 Monate alt,
unter jeder Garantie zu ver-
kaufen.

Karl Hammer

Hagenbach.

Zu verkaufen

zwei

Stutfohlen

2jährig, Fuchs und Braun, Bel-
gier, zur Zucht geeignet, selbst
gezüchtet.

S. Lang, Gutsbes.

Dörntal.

Post u. Station Cubigheim

Telefon Altheim 4.

Cigaretten

100 (1 Pl.) 0.80
100 (2 Pl.) 1.00
100 (2 1/2 Pl.) 1.30
100 (3 Pl.) 1.80
100 (3 1/2 Pl.) 2.25
100 (4 Pl.) 2.50
100 (5 Pl.) 2.80
100 (8 Pl.) 6.00
100 (10 Pl.) 7.00

Garant. erstkl. Ware. Bei Bestellung
von 20 Mark an franco Lieferung.

Goldenes Haus Cigarettenfabrikation
Köln a. Rhein, Ehrenstrasse 34.

Gebranntes Korn

per Pfund 40 Pfennig

empfiehlt

E. Mangold, Adelsheim.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste
die seit 25 Jahren bewährt.



Kaiser-Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-
ung, Katarrh, schmerz-
den Hals, Reizhusten,
sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, da-
her hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg.,
kein Porto. Zu haben in
Apotheken sowie bei:

Jul. Taubenberger
in Adelsheim.
W. Thoma in Vogberg
W. Ebel, in Merchingen
Em. Bucher, Grobholzheim
A. Bausbach, Oberheffenz
Ludw. Gladt, Unterschöpf
Karl Scherer, Schweigern
R. Klenz, Rosenberg.
Heinrich Wild in Cubigheim

Saatgut

Sommerweizen, roter Schlanstedter
Strengs verb. Frankengerste
Swaföfs Siegeshafer
Aspachhöfer Pferdebohnen

abzugeben

Selgental, Fritz Wittme

Reiche Auswahl in

Stickereien

aufgez. Handarbeiten, sämtliche dazu
verwendbaren Garne, Knöpf- und Häkel-
garn, Cravattenseide, Herren-, Damen-
und Kinderwäsche, Handschuhe, Strüm-
pfe und Socken, Gummihosenträger,
Corsetten und Leibchen. Weiße Damen-
und Konfirmandenunterröcke.

Neuheiten in

Damenkragen (Stuart)

empfiehlt

G. Drautz

Möckmühl u. Adelsheim.

Neuesten Samen der

Riesenfuhrrübe

sowie

Oberndorfer

runde

billigt bei

G. Schwig

Hohenstadt.

Für sparsame Hausfrauen!

Vorzügl. halbfeste weiße Seife
40 Pfg. in Blockstücken von 30-
40 Pfd. „Romalin“ - Seifenpulver
garant. chlorfrei, Pfd. 30 Pfg.
Originalpackung. Lobenste-
kennung u. Nachbestellung sprech-
am besten für die Güte mei-
Waschmittel.

Bei Bestellung Station

geben.

W. Waller

Vogberg - Bödingen (Bader)

Spar- u. Waisenkasse Osterburken.

Die hiesige Spar- und Waisenkasse nimmt jederzeit
Spareinlagen bei einer Verzinsung von 40/0 an
und gibt Gelder ab

a. Darlehen auf I. Hypothek und auf Anuitäten,
b. Darlehen an Private gegen doppelte Bürgschaft sowie
c. Übernahme von Liegenschaftskauschillingen.

ooo Kassentage: oooo

Montag und Freitag 8-11 und 2-5 Uhr, Sonntags
2-4 Uhr.

Zeitungs-Makulatur

ist fortwährend zu haben in der Druckerei dieses Blattes.

Für unsere Soldaten

Unterhosen, gefüttert

Normalhosen

halbschwer

Militärwesten, gestrickt

Militärsocken, wollene

Handschuhe, gestrickt

Leibbinden

Pulswärmer

Trikothemden, warme

Normalhemden

halbschwer

Unterjacken

leichte und schwere

Wickel-Gamaschen, grau

Sturmhauben

Ohrenschützer

Kniewärmer

empfiehlt billigst

C. Friederich :: Adelsheim.